

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einchl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Anzeigenpreis: Für die einbaltige Zeitteile oder deren Raum 30 Pf., im Restmetel 75 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.

Nr 131

Freitag den 7. Juni 1918

44. Jahrg.

Bisher 55 000 Gefangene, 650 Gefüge und über 2000 Maschinengewehre erbeutet.

Das Werk der Toten.

„Lassen Sie mich das Werk der Toten vollenden“, sagte Clemenceau vor der Deputiertenkammer, die ihn über die militärische Lage befragen wollte. Herr Clemenceau hat eine klare und einseitige Antwort verweigert, aber er hat eingestanden, daß der Augenblick fürchtbar ist und daß die Franzosen zurückweichen. Er hat auch für solchen Tatbestand zwei Gründe genannt; einmal meinte er, daß die Deutschen in fünfjähriger Überzahl herangezogenen, und dann wurde er bitter wegen des Abfalls der Russen. Was nun das letztere betrifft, so hat Herr Clemenceau nicht die ganze Wahrheit gesagt. Rußland ist nicht abgefallen; Rußland ist von den Armeen der Mittelmächte zerstückelt worden. Das russische Joch ist nicht die Ursache der Niederlage; der Kontrakt, der sich mit Frankreich zur Vernichtung Deutschlands verschrieben hatte, ist nicht mehr am Leben. Man kann darum ihn nicht vorwerfen, daß er abgefallen sei. Eine Silbe weniger, und die Wahrheit ist eingestanden: Rußland ist gefallen.

Wie aber will Frankreich sich halten, zumal wenn es wirklich wahr sein sollte, daß fünf Deutsche auf einen Franzosen kommen. Hier hat Herr Clemenceau seinen alten Feindschaften aufzuweichen lassen; die Amerikaner kommen. Wir möchten meinen, daß die Hoff der Welt, auf die Herr Clemenceau gesetzt hat, sich erfüllen nicht, wenn das heutige widerwärtige Verhältnis: fünf gegen einen — ausgeglichen werden soll. Danach müßten also viermal soviel Amerikaner nach Frankreich kommen, als jetzt dort noch Franzosen sind. Grant nicht Herrn Clemenceau, grant nicht Frankreich vor solcher Annahme? Unverständlich bemerkt Herr Clemenceau, daß die Streitkräfte der Franzosen und Engländer sich erschöpfen. Und wenn er auch hinausgeht, daß übrigens die Deutschen gleichfalls unter dem Krige gelitten hätten, so hat er doch zuvor zugegeben, daß deren immer noch fünfmal soviel auf dem Plan stehen. Die Erschöpfung der Franzosen und Engländer ist demgemäß nach Clemenceaus eigener Ansicht von ganz anderer Bedeutung, als es die der Deutschen sein würde, wenn sie überhaupt vorhanden wäre. Ein Ergebnis, das um so bemerkenswerter ist, als bis zum Zusammenbruch Rußlands Deutschland an seiner Westfront fest in der Winterzeit war.

Clemenceau hat das Richtige gemittelt; er scheint nur noch dazu bestellt zu sein, „das Werk der Toten zu vollenden“. Dies Werk wird aber zugleich durch ein Erwachen der Abtrünnigen bedingt werden. Die Kammerinterpellation ist — mag das auch noch so sehr verdammt worden sein — ein Anzeichen solchen Erwachens. Frankreich hängt an zu fragen, wohin die furchtbare Weisung gehen soll. Unter diesen Fragen werden auch die furchtbaren Fragen sein. Welche Herrn Clemenceau, wenn er auch den Regern gegenüber das Werk der Toten vollenden soll. Aus den Kämpfen bei Reims ist uns geschildert worden, wie hier im Zeichen der christlichen Kathedrale die Brannen und die Schwarzen, die Leute vom Senegal, von Madagaskar und von Martinique von deutschen Granaten zusammengestoßen wurden. Diese Leichenfelder, gefüllt aus Söhnen Afrikas, müssen für Frankreich eine mehr als verhängnisvolle Ernte bringen. Einmal ist die Zeit gekommen, da ein Schrei der Entrüstung und der Wut von Regerrütte zu Regerrütte gehen wird, wo bleiben die Tausende und Hunderttausende, die über das Meer jagen? Frankreich verliert seine eigene weiße Bevölkerung; es trug zugleich die Brandfackel in seinen kolonialen Besitz. Das Werk der Toten wird den Zusammensturz der französischen Nation bedeuten.

Der Weltkrieg.

Ein gemeinsamer Finanzansatz der Entente. Aus London wird gemeldet: Wie die „National Gazette“ erzählt, steht die Ernennung eines Finanzansatzes bevor, zu dem jede verbündete Macht der Entente je einen Vertreter entsenden soll. Dieser Ansatz soll

Deutscher Heeresbericht.

Berlin, 6. Juni. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe Kronprinz Ruprecht. Artilleriestärke wechselnder Stärke. Mehrfach brachten Erkundungsgeschieße Befragene ein. Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Schladfront ist die Lage unbedeutend. Erfolgreiche Kampfhandlungen westlich von Pontise, nördlich der Aisne und am Savieres-Grunde brachten uns in Besitz feindlicher Erdwerke und Gräben. Chateau-Thierry lag unter anhaltendem Bestrahlungsgeschütz der Franzosen. Die Seeresgruppe Kronprinz seit 27. Mai beträgt nach bisherigen Feststellungen mehr als 55 000 Mann, darunter über 1500 Offiziere, mehr als 650 Gefüge und weit über 2000 Maschinengewehre.

In den beiden letzten Tagen wurden 46 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone zum Abwurf gebracht. Jagdgeschwader Nitzsche ist abends 15 feindliche Flugzeuge ab. Hauptmann Verthold und Leutnant Wendhoff errangen ihren 31. Leutnant Eichenhardt seinen 27. Leutnant Ubel seinen 26. Leutnant Kretschmer seinen 25. Leutnant Kretschmer seinen 24. Leutnant Kretschmer seinen 23. Leutnant Kretschmer seinen 22. Leutnant Kretschmer seinen 21. Leutnant Kretschmer seinen 20. Leutnant Kretschmer seinen 19. Leutnant Kretschmer seinen 18. Leutnant Kretschmer seinen 17. Leutnant Kretschmer seinen 16. Leutnant Kretschmer seinen 15. Leutnant Kretschmer seinen 14. Leutnant Kretschmer seinen 13. Leutnant Kretschmer seinen 12. Leutnant Kretschmer seinen 11. Leutnant Kretschmer seinen 10. Leutnant Kretschmer seinen 9. Leutnant Kretschmer seinen 8. Leutnant Kretschmer seinen 7. Leutnant Kretschmer seinen 6. Leutnant Kretschmer seinen 5. Leutnant Kretschmer seinen 4. Leutnant Kretschmer seinen 3. Leutnant Kretschmer seinen 2. Leutnant Kretschmer seinen 1. Leutnant Kretschmer seinen 0.

Der Deutsche Admiralfstab meldet:

Berlin, 6. Juni. (Amtlich.) Das von dem bewährten U-Bootkommandanten Oberleutnant J. G. 208 befehligte Boot hat im Kanal neuerdings 5 Dampfer und 3 französische Fischerboote mit über 28 000 Netto-Register-Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Dampfern befanden sich der englische Hilfskreuzer „Malabar“ (5500 Br.-Reg.-T.) sowie ein bewaffneter Dampfer von etwa 6000 Br.-Reg.-T. Größe, die beide aus stark gesichertem Geleitzuge herausgeholt wurden. Namentlich feilschhaft wurden ferner noch der bewaffnete englische Tiefsee-Dampfer „War Panther“ (5575 Br.-Reg.-T.) und die französischen Hilfskreuzer „Leit Georges“, „Souvenir de St. Marie“ und „Jules Simon“.

Starke feindliche Truppenmassen bei Compiegne zusammengezogen.

Amsterdam, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Hiesige Blätter erfahren von der Front, daß namentlich bei Compiegne starke Truppenmassen der Alliierten herangezogen wurden und daß jetzt auch Engländer dort eingestiegen sind, um den Anmarsch der Deutschen halt zu gebieten.

Der englische Bericht.

Amsterdam, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) In ihrem letzten Bericht behaupten die Engländer, daß der Vormarsch der Deutschen zum Stehen gekommen sei, da sie ihre Front immer mehr verdichtet haben und jetzt auf einer Frontlänge von nahezu 160 Kilometern kämpfen. Ungeheure neue Truppenmassen seien herangezogen, so daß heute an jeder englischen Frontlinie über 1 1/2 Divisionen stehen.

Französischer General gefangen.

Berlin, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Von militärischer Seite verlautet von der Front, daß sich unter den gefangenen französischen Gefangenen auch ein französischer General befinde, der eine Verbindung erlitten hat.

Ernährungsschwierigkeiten in Staken.

Lugano, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Aus allen Teilen Italiens kommen Klagen über den zunehmenden Mangel an Nahrungsmitteln. Die Regierung verlangt bringend von den einzelnen Gemeinden eine gerechte Rationierung.

Zur Wahl eines Reichspräsidenten.

Berlin, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Nach Mitteilung aus Abgeordnetenzentren hat der Zentrumsausschuss seine Arbeit in die Hand genommen, um die Wahl eines Reichspräsidenten zu beschleunigen. Die Entscheidung über die Wahlpräsidenten wird erst später getroffen werden. Auch die vorerwähnte internationale Fraktion Anspruch auf die Stelle des ersten Vizepräsidenten. Für wahrscheinlich hält man jetzt, daß der alte Brauch gebräuchlich wird, und man diesmal mehrere Vizepräsidenten wählt.

regelmäßige Sitzungen abhalten. Er soll alle gemeinsamen Anleihen, Wertpapier-Angelegenheiten, Wechselkurs- und Valutafragen der Entente bearbeiten. Man spricht von der Schaffung einer Einheitsfront der Verbündeten auf finanzielles Gebiet.

Die deutsch-englischen Verhandlungen über den Gefangenen-Anstalt.

Aus Berlin wird gemeldet: Am 6. Juni werden voraussichtlich die bereits seit einiger Zeit angehängten Verhandlungen über die Gefangenenangelegenheiten zwischen den Deutschen und den englischen Delegierten unter Leitung der niederländischen Vermittlung im Haag beginnen. Auf Seiten beider Regierungen besteht offensichtlich das Bestreben, auf möglichst breiter Grundlage die schwebenden Fragen einer betriebigen Lösung entgegenzuführen; es ist, wenn die Verhandlungen in diesem Geiste geführt werden, zu hoffen, daß einer beträchtlichen Zahl Kriegsgefangener, Internierten und Zivilpersonen die Freiheit wiedergegeben und das Los der Gefangenen erleichtert wird.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 5. Juni, abends. (Amtlich.) An der Schladfront ist die Lage unbedeutend.

Kaiser und Kronprinz auf dem Schladfeld.

Der Kaiserbesuch auf dem Schladfeld im Westen am 3. Juni. Ein an Grundsätzen festhalten bis zum eintretenden Dunkel auf dem Schladfeld gesehen, daß Truppen begrüßt, Geräumte gesprochen und starke Bilder aus dem feindlich weitergehenden Kampf in sich aufgenommen. In Baden war er mit dem Kronprinzen Wilhelm dem Oberbefehlshaber der Seeresgruppe, die sich in diesen neuen Ringen festsitzend abwehrten, halt, zusammengetroffen. Mit ihm gemeinsam fuhr er zunächst nach A. Jere, um die Städte zu sehen, aus der unsere Jäger an dem für alle Zeit unvergesslichen März, dem Tage des ersten Losbruchs unserer Angriffsarmee, ihren dramatischen Sturz aus dem zerfallenen Tore der alten Hauptfestung gegen die Nordseite führten. Was war das furchtbare Zimmerwerk der geschützten Erde gesehen und vor den jetzt offenen Stellungen ein Bild der ganzen Schwere der gewonnenen hat, die damals zu bestehen waren, vermag die von unserer Truppe vollbrachten Leistungen auch ganz zu würdigen. Der Kaiser war voll rühmvollen Lobes über das Bollwerk und wies darauf hin, wie in dem glänzenden Gefolge dieses unangenehm schweren Anlasses eine glückliche Bedeutung gelegen hätte, in deren Reihen uns früher auch jedes weitere Unternehmen gelungen sei. Von A. Jere begaben sich der Kaiser und der Kronprinz, die, wie sie auch erdienen, von den Truppen jubelnd begrüßt wurden, zum Standorte des Generalkommandos u. Frankreich. Nach einer kurzen Besichtigung der Lage führen sie gemeinsam mit dem Kommandierenden auf eine Höhe südlich von Selens, die erst vor drei Tagen im Kampfe genommen worden ist und von der aus das Gelände der heutigen Kämpfe vorzüglich zu übersehen war. Von ihr aus beobachtete der Kaiser vor allem die Verfestigung unserer Stützpunkte auf den Höhen westlich von Selens, wo wir mehrere Höhenlinien hintereinander im Sturm weggenommen. Ganz klar ließ sich von dieser günstigen Beobachtungsstelle, wo der Rücken und Flanke des Feindes aufgelassen liegen, die Überdeutung der Straße von Selens nach Villers-Gotterets durch unsere vorgehenden Schürfer erkennen. Durch diese neuen Raumgewinne, die dem Gegner wichtige Anfahrtsstraßen entziehen und unterbrechen, werden die feindlichen Nachschubmöglichkeiten wesentlich beeinträchtigt. In der Richtung nach Westen stehen sich die gegenseitig für uns glücklich verlaufenden Kämpfe um das feindliche Stellungssystem zwischen St. Christoffel und Maulin—Eous Tonnent genau gegenüber. Auch der Blick auf die noch von den Franzosen gehaltenen Höhen südlich von Carlepoint und auf die Höhen nördlich der Aisne war gegeben. Auffallend blieb es, daß die Feuer der Franzosen auch außerhalb dieser unangenehmen Kampfszene in Abschnitten verhältnismäßig Ruhe immer wieder in beständig neuerer Weise ansetzten und sich dann mit starken Munitionsaufwänden gegen irgendeine mehr oder weniger harmlose Stelle warfen, aus der sie einen neuen Angriff zu befehlen schienen. Unruhe und Unübersicht haben sie ergriffen. Am späten Nachmittag ist der Kaiser dann die gesamten Umgebungen unserer Operationen im Westlichen abgesehen, nach und nach hat sich dabei von neuem davon überzeugt, nach ungewöhnlicher Leistung unsere Truppen vollbracht, da sie bei vielen Stellen die feindlichen Abschnitte überbrücken und die anschließenden Höhen stürmen.

Bisher über 50000 Gefangene eingebracht.

Von der Front wird der „B. Z.“ gemeldet: Die Angriffsbewegung hat in den letzten Tagen eine Schwenkung vollzogen. Am Abend blieb sie an der Marne, im Distrikt bei Reims weiter Umklammerung der Stadt zunächst stehen. Danach eilte sie in westlicher Richtung weiter. Vier Tage in den letzten Tagen das Schwerkriegsgewicht der Schlacht. Der Feind ist an vielen Punkten offenbar zu einem harmlosen Überlaufen entschlossen, namentlich südwestlich Soissons und in den weit ausgedehnten Wäldern von Villers-Cotterets hat er sich allem Anscheine nach verjährt. Es kam dort zu heftigen Gefechten, aber mehrere Truppen gewannen trotzdem erheblichen Raum. Der von uns besetzte Teil von Chateau-Thierry, der eigentlich die ganze östliche Stadt, liegt auf dem nördlichen Warneper, alle die Stadt, die die Pariser in Friedenszeiten gern bei ihren Sonntagsnachmittagsausflügen aufsuchen. Der Schnellzug Paris-Reims fuhr von Paris nach Chateau-Thierry nur 1 1/2 Std. Der Feind taift an Westfronten zusammen, was sich herantastend zeigt, um den deutschen Vorstoß abzuwehren. Auch bei Reims verlor sich der Feind mit Gegenangriffen, die sämtlich abgewiesen wurden. Die Zahl der in den Tagen eingelieferten Gefangenen belief sich gestern Abend auf 1299 Offiziere, 48 752 Mann, aber noch sind bei weitem nicht alle Gefangenen in die Lager verbracht worden. Immer noch sind ganze Massen unterwegs. Fortwährend sieht man auf allen Fronten einzelne Kruppen, die friedlich auf dem Wege zu den nächsten Sammelstellen sind. Überdies wird aus den Kämpfen westlich Soissons eine Menge neuer Gefangener gemeldet.

Die feindlichen Verluste in der Aisne-Schlacht. Kriegsberichterzähler nach meldet aus dem Großen Courvaux am 4. Juni: Den feindlichen Verlusten, die beständig schaukeln, der französische Widerstand habe unseren Vormarsch zum Stillstand gebracht oder Gegenangriffe hätten uns die eine oder andere Ortshälfte wieder entzogen, muß als Tatsache gegenübergestellt werden, daß täglich, wenn man sich mitags an maßgebender Stelle nach dem angeblichen Verlaufe der Frontlinie erkundigt hat, man abends beim Eingange der Abendmeldungen wieder erhebliche Einbußen mußte. Daß die ganze Frontlinie Mann bei Mann vorwärtsgeht, wird sich kein Tag einbilden, daß wir aber immer an verschiedenen Stellen angreifen und dann die entlassenen Büschel und Krümmungen ausarbeiten, ist schließlich auch bei erobert gemeldeten Punkten klar ersichtlich. Ganz das Gegenteil der feindlichen Meldungen ist festzustellen, nämlich daß nicht, wie bei den feindlichen Ententeoffizieren, einem Aufmarschergeschehen mühseliges Ringen um ein paar Friererstellungen folgte, sondern daß täglich unsere Front einen erheblichen Gewinn an Gefangenen, Gelände und Wente zu verzeichnen hat.

Unter Angriff an der Aisne hat die Bewegungsfreiheit in aller Form ergründet, und das beweist die ungedrohte Kraft unserer Kämpfer. Meldungen wie die, daß die Franzosen ins Dilliois wieder entzogen hätten, fallen nur den Müchschlag zu, daß die feindliche Seeersteinung keine Möglichkeit besitzt, sich ganz zu informieren.

Die bis jetzt durch die Sammlungen getriebenen Gefangenen ergeben die Summe von rund 1900 Offizieren und 50 000 Mann. Bei ganz vorläufiger Schätzung muß der Gesamtverlust der Entente in der Aisne-Schlacht mit mindestens 20 000 Mann ausgemacht. Angriffe die den Gegner jedesmal für einen Augenblick viele Laufende mit viel Kriegsmaterial fassen, sind das Ergebnis einer Mühsamkeit, die mit geringsten Verlusten das höchste zu erreichen sucht und erreichen wird.

Der Geländegewinn der Aisne-Schlacht 3000 Quadratkilometer.

In einer Woche bestanden die Deutschen während der Schlacht zwischen Aisne und Marne über 3000 Quadratkilometer feindlichen, teils fruchtbarsten Bodens mit zahlreichen Wiesen, Obst- und Weingärten. Über 200 Dörfer, darunter 15 Städte mit mehr als 1000 Einwohnern, fielen in deutsche Hand. In ihnen ist nur ein Teil der Bevölkerung zurückgeblieben, der Rest, rund 75 000 Seelen hat seine Wohnstätten verlassen und ist über die Marne geflohen. Diese Rückflüchtigen fallen der französischen Regierung zur Last, die sie unterbringen und versorgen muß.

Wilson mahnt seine Gouverneure zu schleunigster Hilfe. „Daily Mail“ meldet aus Washington: Präsident Wilson richtet an die Gouverneure der einzelnen Bundesstaaten der Union die dringende Aufforderung, mit Rücksicht auf die militärische Lage an der Westfront die militärischen und wirtschaftlichen Maßnahmen für die Alliierten zu beschleunigen.

Der Verbrauch der französischen Reservisten. Clemenceau „Homme libre“ meldet, daß die Front durch die deutsche Offensive innerhalb 14 Tagen von 60 auf 180 Kilometer ausgedehnt worden ist. Dies hat die französischen Reservisten gewonnen, sich über diese ganze Front auszubreiten, damit Compagnie und Villers-Cotterets nicht der feindlichen Invasion zum Opfer fallen.

Keine Gegenoffensive der Entente. „Aus Rotterdam“ wird gemeldet: Der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ erklärt, daß die Entente außerordentlich den Gedanken einer Gegenoffensive festhalten mag, aber, denn man lobt jetzt die Vorsicht des Oberbefehlshabers, sich auf die Defensive zu beschränken, um die Reservisten zu schonen, da sie unter Umständen bei Beginn einer feindlichen Offensive an einem anderen Frontstrecke gebraucht werden könnten. Im übrigen macht sich das Befehlen geltend, der Beginn der Bevölkerung durch den Hinweis auf die Verluste seitens der amerikanischen Truppen (1) neuen Mut einzufößen.

Die Kampfkraftigkeit in Moskau. Aus Berlin wird gemeldet: Zeitweise lebhafter Feuerkampf fand in der Gegend des Chemmel und bei Wexris statt. Große Untereinheiten brachten südlich Wixbode, nördlich des Chemmel und westlich Schöppe eine größere Anzahl von Gefangenen ein. Vom Riepawalder bis Lens hielt zeitweise lebhafter Feuerkampf an. Neben sowie die Schöppe 1 und 3 von Rönig wurden in Brand geschossen. Südlich des La Basse-Canals und südlich Lens sollte sich der Feind blutige Schläppen bei Zeitverlusten, die er nach starker Artillerievorbereitung

unternahm, Gefangene blieben in deutscher Hand. Auch in Gegend Albert-Ducouo-Schöwern-Beaumont wurden feindliche Patrouillen ohne eigene Verluste abgewiesen.

Vom italienischen Kriegsschauplatz

Der Österreichisch-ungarische Generalstab meldet: Wien, 5. Juni. Amlich wird verlautbart: Unter Artillerieartigkeit keine Kampfhandlungen von Belohn. Der Chef des Generalstabes.

Vom Seekriege.

Zwei große Dampfer völlig vernichtet. Die „Kön. Walfishta“ erfährt aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß vor kurzer Zeit zwei große, im Hafen von Dünkirchen befindliche Dampfer der „Magne Warline“ aus Nord“ durch Explosion im Maschinenraum völlig vernichtet wurden. Eine Anzahl anderer Dampfer wurde auf dieselbe Weise mehr oder minder beschädigt. Die durch den Brästen von Dünkirchen eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um systematisch ausgeführte Bombenanschläge handelt, infolge deren verschiedene Matrosen, englischer, französischer und holländischer Nationalität, gefangenommen worden sind. Trotz früherer Bemühungen der französischen Regierung, die Tot wieder einmal als deutsche Matrosen hinstellen zu lassen, ist bekannt geworden, daß man es mit einem Sabotageakt der eigenen Mannschaften zu tun habe, deren Proteste gegen deren ungemein schädliche Verpflegung stets ohne Erfolg geblieben waren. Infolgedessen Verabreichung verdorbener Nahrungsmittel sind nämlich in letzter Zeit viele ernste Erkrankungen unter Bergmann-Beschwerden vorgekommen.

Die Ereignisse im Osten

Der Friedensvertrag mit Finnland in Finnland angenommen.

Der Friedensvertrag mit Finnland mit Deutschland wurde nach langen Debatten betreffend die Wand-Inseln in 3. endgültiger Lesung angenommen.

Ein russischer Protest nach London.

Nach Mitternacht aus Moskau richtete Fischischerin an Lordfisher den diplomatischen Vertreter in Petersburg, einen schärferen Protest gegen die neuerdings wieder aufgenommenen Zwangsangelegenheiten russischer Untertanen für die englische Armee.

Petersburg vor einer Katastrophe.

Was aus Moskau gemeldet wird, hat Lenin an sämtliche Sowjets folgenden Funktelegramm geschickt: Eine ungeheure Katastrophe bedroht Petersburg. Es gibt kein Brot mehr dort. Die Bevölkerung der roten Weibung nöthigt sich nur noch von Kartoffeln und Wurzeln, die jedoch auch zu Ende gehen. Das revolutionäre Petersburg stirbt Hunger. Die Gegenrevolution hat bereits bereits Aufbruch genommen, indem sie die Arbeiter gegen die Sowjets aufhetzt. Wieviel alles auf ein Petersburg vor dem Hungertode zu bewahren.

Politische Überflut.

Frankreich. Am Schluß der Kammerdebatten bestanden mehrere Abgeordnete auf der Festsetzung eines neuen Termins zur Erörterung der Interpellationen über die militärische Lage. Clemenceau verweigerte jede Festsetzung der Debatte und stellte die Vertrauensfrage. Man schritt zur Abkündigung, und die Verlegung auf unbestimmte Zeit, die die Regierung forderte, wurde mit 377 dafür und 110 Stimmen dagegen angenommen.

Rumänien. Die Wahlen zum rumänischen Senat ergaben, wie man erwarten konnte, einen allgemeinen Sieg der Regierungspartei. Zu wählen waren 10 Senatoren, die Wahlberechtigten erhielten allein 10 Mandate; die Wahlen sind überall ruhig verlaufen. Am 4. Juni begannen die Kammerdebatten, wobei Peter Gany und seine Anhänger als Opposition auftraten. Die Carpien landbieren in allen fünf Unterer Distrikten und stellen außerdem in 11 anderen Distrikten weitere Kandidaten.

Deutschland.

Der Reichstanzler empfing Dienstag nachmittag den Generalsekretär von Linsingen sowie den Ersten Vizepräsidenten des Reichstags, Dr. Raasche.

Die Parteiführer beim Reichstanzler. Der Reichstanzler hatte Mittwoch um 1 Uhr die Führer der Parteien zu sich bitten, um ihnen in längerer Besprechung noch nähere Mitteilungen über den Friedensvertragstag mit Rumänien zu machen, der jetzt den Bundesrat vollzieht hat und in den nächsten Tagen auch dem Reichstage zugehen wird.

Siegerwald über unsere Ernährung. Der bekannte Genstrumpffabrikant und Generalschlichter Siegerwald, der zurzeit im Kriegsernährungsamt arbeitet, hat im Dresdener Aufklärungsamt über unser Ernährungsproblem gesprochen. Er wandte sich dabei gegen den Antrag des konservativen Abg. Rosjida auf möglichst baldige Befreiung der Zwangsirtschaft. Er hielt die Befreiung für unmöglich, weil der freie Handel nur dann unsere Ernährung gewährleisten könne, wenn genügend Nahrungsmittel vorhanden sind. Da dies aber nicht der Fall ist, müßte es wohl eher bei der Zwangsirtschaft bleiben. Er glaubte in Aussicht stellen zu dürfen, daß die Verklärung der Produktion in diesem Jahre sich höchstens über zwei Monate erstrecken werde. Dagegen ergründete er, daß noch ganz unklar sei, ob es möglich sei, die volle Kartoffelernte von 7 Pfund für die Woche durchzuführen.

Ein ukrainisches Nahrungsmittelamt. Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, ist in Kiew ein neues ukrainisches Nahrungsmittelamt geschaffen worden, dessen stellvertretender Vorsitzender der frühere Chef der Reichstanzler, Herr von Godeben ist. Die Aufgabe dieses Nahrungsmittelamtes besteht darin, die Lebensmittelversorgung aus der Ukraine und die Versorgung der ukrainischen Städte selbst neu zu organisieren.

Der Austausch der Kriegsgefangenen mit Frankreich. Amlich wird uns mitgeteilt: Auf Grund der Vereinbarung der Berner Vereinbarungen wird von den

Angehörigen deutscher Kriegsgefangener und Zivilinternierter in französischer Hand häufig bei den deutschen Behörden und Hilfsvereinen angesetzt, ab diese Angehörigen auch unter das Abkommen fallen und ihnen ihre Heimkehr zu erwarten ist. Es wird der Wunsch vorgebracht, ihre bestmögliche Entlassung herbeizuführen. Zur Aufklärung der Angehörigen wird daher folgendes mitgeteilt: Nach den Berner Vereinbarungen werden alle Kriegsgefangenen Unteroffiziere und Mannschaften, die mehr als 18 Monate in Geisenschaft sind, in die Heimat entlassen und alle Kriegsgefangenen Offiziere mit gleicher Dauer der Geisenschaft in der Schweiz interniert. Der Abtransport erfolgt grundsätzlich in der Reihenfolge des Tages der Gefangennahme. Ferner werden alle Zivilinternierten, die während des Krieges einmal interniert waren, in die Heimat entlassen. Die Entlassung der jetzt noch internierten Zivilinternierten muß bis zum 1. August 1918, die während des Krieges einmal internierten Zivilinternierten der französischen Zivilinternierten bis zum 15. November 1918 durchgeführt sein. Der Austausch oder die Internierung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten erfolgen nach diesen Vereinbarungen, ohne daß es einer besonderen Meldung oder Anordnung bedürfte. Ausgenommen von der Entlassung sind Internierte, die sich in Kriegsgefangenen, die sich in gerichtlicher Untersuchung oder in Strafhaft befinden, und zwar bis zur Verhängung der Strafe. Ihre Entlassung oder Internierung läßt sich in keiner Weise erreichen. Kriegsgefangene Unteroffiziere und Mannschaften, deren gerichtliche Strafen Ende 1916 ausgesprochen wurden, werden, wenn die Voraussetzungen für den Austausch in die Heimat vorliegen, nicht in die Heimat entlassen, sondern nur in der Schweiz interniert. Wie lange der Austausch dauern und in welchem Tempo er sich vollziehen wird, ist noch nicht vorzusagen. Ein Zeitpunkt für die Rückkehr einzelner Kriegsgefangener kann daher nicht näher angegeben werden. Eine bevorzogene Einzelnahme durch früheren Austausch oder Internierung ist nicht zulässig und kann nicht erreicht werden. Dahingehende Gesuche bedeuten eine Beschäftigung früher gefangener Kameraden der Kriegsgefangenen und können schon aus diesem Grunde nicht berücksichtigt werden.

Unsere Wirtschaft nach dem Kriege

Dem Reichstag ist heute ein tieferer Teilbericht des Ausschusses für Handel und Industrie betreffend Überführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft zugegangen. Aus einer Rede, die der Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt Dr. Göppert vor diesem Reichstagsausschuß gehalten hat, verdienen einzelne Ausführungen Aufmerksamkeit. Er erklärte es als falsch, was nach Schluß des Krieges sofort alle Betriebe wieder öffnen können und freier Handel und Verkehr wieder eintreten kann. Ein richtiges Bild nach Schluß des Krieges einsehender Kampf ums Dasein wird vielleicht dem Wirtschaftskreislauf noch größere Umwälzungen bringen als der Krieg. Auf gewissen Gebieten werden nach Ansicht von Dr. Göppert sehr Produktionsverhältnisse nicht zu erwarten sein. Denn die Arbeiterhohe wird um 50 Prozent sein als der letzte Damentrumph und die Milliarde Arbeiter würde als das große Geld, und in lange das Leben nicht einseitig, und mit dem Handel ist verbunden nach auswärts, und die Produktion wird sich nicht werden, wie wohl auf die Substitution von leichten, natürlichen Mineralien und eleganten Lederstoffen kein Gewicht legen dürfen. So wird der Grundbau der gleichmäßigen Beschäftigung aller Betriebe möglicherweise eine Einschränkung erfahren müssen. Denn wie jetzt die Beschäftigung des Herstellungsbedarfes alle Wirtschaften zur Seite treten läßt, ebenso wird nach dem Kriege der freie Konsum, die Allgemeinheit, verlangen, daß zunächst kein notwendiger Bedarf zur Deckung seiner Wünsche befriedigt wird.

Gewisse Gebiete wird es, wie Dr. Göppert hervorhob, auch in der ersten Zeit nach dem Kriege geben, in denen besondere Maßnahmen nicht erforderlich sein werden, in solche Gebiete bezeichnet Dr. Göppert die meisten, die allein oder so gut wie allein auf inländischen Rohstoffen basieren, insbesondere die Kohle, und vielleicht werde der Kohlenmarkt für diejenige Einrichtung sein, die nach Dr. Göppert am ehesten verschont sein kann. Dann Holz, Zement und Glas, ferner Eisen, weiter große Teile der chemischen Industrie, Stahl, auch Leder- und Spiritus, Jenseit, Stoff, auch die Zigarette, wo eine Überwachung und Kontrolle, eine Konsumsteuerung nicht erforderlich sein wird.

Anderes liegt es bei denjenigen industriellen Gebieten und Handwerksbetrieben, die besonderen ausländischen Rohstoffen und ausländischen Rohstoffen. Es handelt sich um zwei Gruppen ausländischer Rohstoffe und Waren. Die eine Gruppe ist die, die zur Zeit in den Produktionsländern großer Überschuss herrscht infolge der Schnappheit der Löhne. Leder mit wenigen Ausnahmen handelt es sich dabei um Waren, die für uns, wenn nicht ganz entscheidend, so doch zum Teil entscheidend sind, und bei deren Einfuhr zur Einfuhr die Rücksicht auf unsere Wäلتe vornehmlich auf einer Einschränkung beruhen wird. So ist eine gewisse Kontrolle und Überwachung in Aussicht genommen für die Einfuhr von Stoffen und Leder. Ein großer Teil der Rohstoffe aber, die wir vom Ausland beziehen müssen, befindet sich in einer Lage, daß wir mit Sicherheit auch mit der Notwendigkeit einer Regelung der inneren Wirtschaft rechnen müssen. Dr. Göppert nannte hier Leder, Eisen und Stahl, die meisten Metalle, Schmiedestoffe, Wapostete und vor allem unser Sorgenkind die Textilien.

Dr. Göppert fügte hinzu, es ist in Aussicht genommen bei der Vorkriegszeit der Rohstoffe, müssen sie in großen Mengen vorhanden oder knapp sein, grundsätzlich den freien Handel einzuführen, und nur da, wo es die Interessenten selbst als unerlässlich erklären, einen zentralisierten Einfuhr einrichten zu lassen.

Aus Regelung der Produktion, soweit sie erforderlich ist, sollen möglichst die bestehenden Organisationen benützt werden. Allerdings, so Dr. Göppert, ist es, daß die meisten dieser Wirtschaftsorganisationen sich nicht ohne weiteres zur Verwendung in der Übergangswirtschaft eignen, weil sie zum Teil in der Not, in großen Eile geschaffen, zum Teil aus einem kleineren Kreis hervorgegangen sind. Es besteht die Möglichkeit, diese Organe in voller Ausnutzung der Kriegswirtschaftsorganisationen zu Selbstverwirklichungsformen der Industrie umzubauen, in der die beteiligten Kreise handlich vertreten sind.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Kühner in Merseburg. Druck und Verlag von E. B. Kühner in Merseburg.

Parlamentarisches.

Senjurbatte im Reichstage. Esprechend den allgemeinen Zeugnissen... Das preussische Herrenhaus hat am Mittwoch nach langer Zeit einmal wieder eine Sitzung abgehalten.

besonders deutlich die Rede des Staatssekretärs Mall-rath am Dienstag, in der dieser allerdings Entschuldigungen, aber keine Zurückweisung behördlicher Übergriffe gefunden hat.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch nach längerer Zeit einmal wieder eine Sitzung abgehalten. Sie währte knapp zwei Stunden, aber eine Fülle von Gesetzentwürfen wurde eingebracht, ohne daß viel dabei ge-prochen wurde.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch die Beratung des Etats der Selbstverwaltung beendet und mit der Beratung des Jahresberichts begonnen.

Provinz und Umgegend.

Bernburg, 6. Juni. Auf den Konferenzen im benachbarten Reichen geriet der Privatinsallahteur Berger bei Reparaturen in die elektrische Hochspannungsleitung.

Defau, 5. Juni. Die gefestigte Regelung der Vieh- und Viehrückführung steht im Verzug. Anhalt bezieht, ein Gesetzentwurf ist in Vorbereitung.

Gera (Neub.), 5. Juni. Der Gemeinderat genehmigte ein Ortsstatut, das die Einführung des Zwangsweilen Turnunterrichts der Fortbildungsschüler bis zum vollendeten 17. Lebensjahre bestimmt.

Merseburg und Umgegend.

Anzeigung. Dem Dr. Ing. Friedrich Pöyer, Sohn des verstorbenen Baugewerksmeisters Albin Pöyer hier, zuzelt Verkauft der Merse, sind zwei Rittergüter.

Des Weibes Wappen.

Original-Roman von Elisabeth Vordach.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Wie vor den Kopf geschlagen, bestürzt und verwirrt war Jutta vor dem Sterbebette niedersinken, und dann brach sie über sich selbst in heftige Schreie aus.

Wolf Dietrich hatte zu diesem Zweck für mehrere Tage Urlaub genommen, um in Notenselde bleiben zu können. Nach dem Begräbnis wollte er einwilligen wieder in seine Garnison zurückzukehren.

Die Familien der Umgegend die Offiziere der Garnison, die allen Fremden des Verstorbenen hatten sich eingeladen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Dieter hatte Jutta den Arm geboten. Genaht hätte nach seinem Empfinden Mira an seine Seite gehört, aber das wäre unpassend und der Jutta vor ihm zu traurig, um seine Verlobung bekanntzugeben.

Landwirts Wobbe, Große Sirtzstraße 4 hier wohnhaft, ausgezeichnet. Erster Bürgermeister Herr Bog überreichte die Auszeichnung persönlich, wobei er besonders hervorhob, daß diese eine Anerkennung bedeute für im Interesse der Kriegswirtschaft geleistete treue Dienste.

Wöföbrung. Der Rechnungsrat Richard Lindentz in Greifswald, gebürtig von hier, zuzelt Hauptmann der 1. im Reservebataillon, ist am 1. Juni der 1. beurlaubt worden.

Die Prüfung für Einjährig-Freiwillige bestand am 4. Juni vor der Prüfungskommission am Reformrealgymnasium in Halle a. S. der Kandidat Erich Leonhardt, Sohn des Maurerprofessors Otto Leonhardt, Weihenfelder Straße 34 hier.

Der Kaiserhof hat den letzten Tage brachten, hat auch in hiesiger Gegend angedeutet, da stellenweise die Arbeit still gekommen ist.

Der königliche Landrat veröffentlicht in der heutigen Nummer des Blattes einen Erlaß des Herrn Oberpräsidenten, in dem dieser in außerordentlich anerkennenden Worten seinen Dank den Landwirten gegenüber für ihre Opferbereitschaft bei der freiwilligen Hafertlieferung auspricht.

Der Magistrat hat beschloffen, dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Mineralwasserversorgung, auch in diesem Jahre zur Verlegung der Truppen im Felde mit Mineralwasser 200 M. als Kriegsmittel zum Verfügung zu stellen.

Verbot des privaten Seifenfahrens. Die Herstellung von Seife aus blaugelben und tierischen Ölen und Fetten ist durch Bekanntmachung vom 21. Juni 1918 - R. G. Bl. S. 765 - mit Strafe verboten.

Die Ablieferung der Melbungen von Einrichtungsgegenständen aus Papier und Messing hat bestimmt bis einschließlich 3. Juni 1918 zu erfolgen.

Jutta fragte nach nichts. Bis zur Teilamenserröpfung mußte sie ohnehin bleiben. Aber nachdem die Aufregungen und der erste Schmerz in gemäßigter Bahnen gelenkt war, kam es ihr erst zum Bewußtsein, daß der Tod des Delfels nicht nur eine schmerzliche Wunde in ihrem Herzen gerissen hatte, sondern auch, daß er sie beissen beurlaubt, was ihr seit Jahren eine zweite Heimat geworden, mit der sie erwachsen war.

In einem Zimmer des Amtsgerichtsgebäudes in Nabe-nau hatten sich die beteiligten und dazu geladenen Personen zum Termin der Teilamenserröpfung eingefunden.

Juntas Vater, der noch immer städtische Oberst v. Willdenfels, die schöne vornehme Mutter, die eine viel jüngere Stiefschwester des Verstorbenen gewesen war, und die junge Schwester Beate, die rauh und schärf in allem die fünfzig Stunden in Verlies hatten mit Jutta und Wolf Dietrich vor dem Richterlich Hof genommen.

Eine atemlose Stille herrschte im Raum. Jutta war es zu Mutte, als wenn jetzt ihr Todesurteil verlesen werden sollte, doch äußerlich zeigte sie sich ruhig und kühl in ihrer tiefen, vornehmen Haltung.

Da erobert der Richter seine Stimme. Ich, Altmann, Freiherr von Nidemann, Richter von Notenselde, vermahne Notenselde mit sämtlichen Lande-reisen und Nebengütern, Vorwerken und Wäldungen, allem Lebenden und toten Inventar sowie 1/2 (zwei Dritteln) meines Vordermögens - meiner Nichte Jutta von Willdenfels, Tochter meiner Schwester Johanna, geborene Frein von Gleditsch und deren Gemahl, Oberst Karl von Willdenfels.

(Fortsetzung folgt)

Ludendorff - Spende!

Inmitten des Krieges genießen wir den Segen ruhiger Arbeit.

Wir genießen das Glück der Feierabendstille, die uns Erholung gibt!

Wir genießen den erquickenden Schlaf, dem wir uns ungestört hingeben können!

Da draußen aber in Feindesland:

Da gedeiht keine Arbeit, da fehlt dem Menschenwert des Himmels Segen!

Da frönt kein froher Feierabend des Tages Nähe!

Da senkt sich kein lindernder Schlummer auf die Lider des Wälders!

Denk! daran und danke! denen, die über die Heimat wachen, daß Ihr ungehindert arbeiten, feiern und ruhen könnt!

Gebt reichlich für die Ludendorff-Spende!

Gaben nehmen folgende Zahlstellen entgegen:

Königliche Regierung-Gewaltkasse,

Königliche Kreisasse,

Kasse der Städte-Feuerzweckkasse,

Kämmereikasse,

Städtische Sparkasse,

Sächsische Provinzialbank,

Mitteldeutsche Privatbank,

Banquiers Verein,

Borschaft-Verein.

Merseburg, den 27. Mai 1918.

Der Ehren-Ausschuß für die Ludendorff-Spende im Stadtbezirk Merseburg.

Der Arbeits-Ausschuß.

1 817/18.

Einkoch-Gläser

in allen Größen,
sowie Gummi-Ringe

empfiehlt billigst

Hans Käther
Markt 20.

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

: Karl Tänzer :
Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für

Herrenwäsche
Trikotagen :-: Schlipse

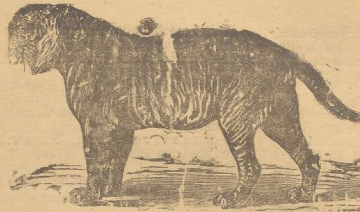
Wäsche-Anfertigung
in eigenen Arbeitsstuben.

Ferruf 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Große Auswahl.



Nur 4 Tage! Freitag, Sonnabend, Merseburg

Sonntag u. Montag in
auf dem Auslandsplatze!

Freitag den 8. Juni, Gr. Gala-Eröffnungs-Vorstellung
abends 8 Uhr, im großen Tierpark (und)

Raubtier-Karawane

Größte Raubtier-Dressur-
Schaustellung der Jetztzeit

in dem eigens dazu erbauten 700 qm großen Rielenzelt.

Auftreten von 2 Tierbändigerinnen und 1 Tierbändiger mit ihren
großartig dressierten Löwen, Tigern, Wölfen, Hyänen, Bären,
darunter 13 Löwen.

An Wochentagen geöffnet von morgens 9 bis abends 10 Uhr.
Sauptvorstellung und Fütterung nachm. 4 u. abends 8 1/2 Uhr.

Auftreten sämtlicher Tierbändiger u. Tierbändigerinnen, Serpentin-,
Feuer- und Flammentanz im Löwentafel und Fütterung der Tiere.

Preise der Plätze:
Sperstüb 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 70 Pf., Gallerie 40 Pf.,
Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, abends volle Preise.

Sonntag 3 Vorstellungen
3 und 5 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends. — Eigene Lichtanlage.

Der Tierpark verfügt über einen Tierbestand von 50 Exem-
plaren aus allen Zonen der Erde zu Wasser und zu Lande.

Schulen und Vereine, die geschlossen kommen, ermäßigte Preise.
Vorherige Anmeldung erbeten.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein A. Wieser, Besitzer.
Verendetes Vieh wird jederzeit von mir sofort abgeholt, damit
meine Tiere in dieser Kriegszeit erhalten bleiben. Kosten werden
vergütet. Bitte Nachricht an Tierpark.

Sunde werden angenommen und schmerzlos getötet.

Für die Einmachezeit:

„Deutschland“-Einkochgläser,

doppelt gekühlt

mundgeblasene Qualitätsware,

bedeutend haltbarer als Maschinengläser.

In allen Grössen und Mengen sofort lieferbar.

1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2 und 2 Liter.

Vorjährige Lagerbestände zu alten
Preisen, nur solange der Vorrat reicht.

Einkoch-Apparate mit 6 Federn u. Ther-
mometer **25,50**

Große Posten Gummi-Ringe

für alle Sorten Gläser

15, 20, 25, 35, 45 und 60 Pfg.

Geleegläser, Saftflaschen
Fruchtpressen, Pergamentpapier

Paul Ehlert, Merseburg.

Wegen Umzug nach Gotthardstrasse 42 verkaufen wir

**garnierte Hüte
und diverse Formen**
zu herabgesetzten Preisen.

Spitzen und Besätze

wegen glänzlicher Aufgabe dieser Artikel ganz besonders billig.

Marie Müller Nachf.,
Kleine Ritterstraße 11.

M. Merker u.
H. Sachse,

Tivoli-Theater

Merseburg.

Dir. Arthur Dehann.

Freitag den 7. Juni 1918,
abends 7 30 Uhr.

Gastspiel von Eduard Bayer.

Die Fledermaus.

Direktion in 3 Akten v. J. Strauß.

Sonntag den 9. Juni 1918,
abends 8 Uhr.

Gastspiel von Eduard Bayer.

Die Fledermaus.

Direktion in 3 Akten v. J. Strauß.

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1.

Programm v. Freitag bis Sonntag.

**Die Memoiren
der Tragödin Thamar.**

Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle Maria Carmi.

Leben um Leben.

Ergreifendes Drama in 3 Akten.

Außerdem das Beiprogramm.

Sonntag von 3 Uhr ab

Zugendvorstellung.

Ab 5 Uhr und 7 1/2 Uhr

Vorstellungen für Erwachsene.

Mieterverein.

Die Mitglieder werden gebeten,
den am Freitag den 7. ds. Mts.,
abends 8 Uhr, im „Herzog
Christian“ stattfindenden Vor-
trag des Herrn Prof. Behrens über
„Kleinwohnungen“ recht zahlreich
zu belichten.

Eintrittsfrei im Rathaus,
Zimmer 1, kostenlos oder abends
im Vortragstotal.

Der Vorstand.

Verein Kinderschutz Merseburg.

Mitglieder-Versammlung

Mittwoch den 12. Juni, nachm.
5 Uhr, im Sitzungssaal der
General-Kommission.

Vortrag

von Herrn Kreis-Schulinsp. Mind

über „Jugendgerichte“.

Es ladet freundlichst ein
der Vorstand.

8. Bildungs-Abend

in der Lesehalle des
„Herzog Christian“

Dienstag den 11. Juni,
abends 8 Uhr.

**Humor in
der Kunst**
mit Lichtbildern.
(Mittelschullehrer Thielen)

Eintrittsfrei nur im
voraus kostenlos bei Frä.
Engelmann.

Um Ueberfüllung zu ver-
meiden, wird der Abend nach
Bedarf Mittwoch d. 12. Juni
wiederholt.

Die Leitung der Les-
und Bildungshalle.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einchl. Postgebühren; durch andere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

—: Geschäftsstelle: Delstraße 9. —:
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Anzeigenpreis: Für die einbaltige Zeitspalte oder deren Raum 30 Pf., im Restmetel 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Plauschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Akademie: 9 Uhr vormittags.

Nr 131

Freitag den 7. Juni 1918

44. Jahrg.

Bisher 55 000 Gefangene, 650 Geschütze und über 2000 Maschinengewehre erbeutet.

Das Werk der Toten.

„Lassen Sie mich das Werk der Toten vollenden“, sagte Clemenceau vor der Deputiertenkammer, die ihn über die militärische Lage befragen wollte. Herr Clemenceau hat eine klare und eindeutige Antwort erteilt, aber er hat eingestanden, daß der Augenblick fürchtbar ist und daß die Franzosen zurückweichen. Er hat auch für solchen Zustand zwei Gründe genannt: einmal meinte er, daß die Deutschen in fünfjähriger Überzahl heranzugewachsen sind, und dann wurde er bitter wegen des Abfalls der Russen. Was nun das letztere betrifft, so hat Herr Clemenceau nicht die ganze Wahrheit gesagt. Ausmaß ist nicht abgefallen; Ausmaß ist von den Armeen der Mittelmächte getrennt worden. Das russische Jarenreich ist aus der Geschichte ausgelöscht; der Kontrakt, der sich mit Frankreich zur Vernichtung Deutschlands verschworen hatte, ist nicht mehr am Leben. Man kann daraus ihn nicht vorwerfen, daß er abgefallen sei. Eine Silbe weniger, und die Wahrheit ist eingestanden: Ausmaß ist gefallen.

Wie aber will Frankreich sich halten, zumal wenn es wirklich wahr sein sollte, daß fünf Deutsche auf einen Franzosen kommen. Hier hat Herr Clemenceau seinen alten Götisch aufzuheben lassen: die Amerikaner kommen. Wie möchten meinen, daß die Axt der Rettung, auf die Herr Clemenceau wartet, sich erheben wird, wenn das heutige mörderische Verhältnis fünf gegen einen — ausgeglichen werden soll. Danach müßten also übermal zwei Amerikaner nach Frankreich kommen, als jetzt dort noch Franzosen sind. Graut nicht Herrn Clemenceau, graut nicht Frankreich vor solcher Invasion? Ausdrücklich bemerkt Herr Clemenceau, daß die Streitkräfte der Franzosen und Engländer sich erschöpfen. Und wenn er auch hinzusetzt, daß übrigens die Deutschen gleichfalls unter dem Kriege gelitten hätten, so hat er doch zwar angegeben, daß deren immer noch fünfmal soviel auf dem Mars stehen. Die Erschöpfung der Franzosen und Engländer ist demgemäß nach Clemenceaus eigener Ansicht von ganz anderer Bedeutung, als es die der Deutschen sein würde, wenn sie überhaupt vorhanden wäre. Ein Er-

Deutscher Heeresbericht.

Berlin, 6. Juni. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Artillerietätigkeit westlicher Stützpunkte. Mehrfach brachten Erkundungselektre Gefangene ein. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Schlachtfrente ist die Lage unverändert.

Erläutliche Kampfhandlungen westlich von Pontille, nördlich der Aisne und am Sabiers-Grunde brachten uns in Besitz feindlicher Erdwerke und Gräben. Chateau-Thierry lag unter anhaltendem Beschuss der Franzosen.

Die Beute der Heeresgruppe Kronprinz seit 27. Mai beträgt nach bisherigen Feststellungen mehr als 55 000 Mann u. darunter über 1500 Offiziere, mehr als 650 Geschütze und über 2000 Maschinengewehre.

In den beiden letzten Tagen wurden 46 feindliche Flugzeuge und 4 Heißballone zum Abflug gebracht.

Jagdgeschwader Richthofen schloß gestern 15 feindliche Flugzeuge ab.

Kapitän Vertbold und Leutnant Menckhoff errangen ihren 31. Tennant 23. November 1917. (S. 2. H.)

Der Deutsche Admiralstab meldet:

Berlin, 6. Juni. (Amtlich.) Das von dem bewährten U-Bootskommandanten Oberleutnant a. S. Koh besetzte Boot hat im Kanal neuerdings 5 Dampfer und 3 französische Fischerboote mit über

28 000 Briten-Regulier-Louren vernichtet. Unter den versenkten Dampfern befanden sich der englische Hilfskreuzer „Mabona“ (9500 Br.-Reg.-T.) sowie ein bewaffneter Dampfer von etwa 6000 Br.-Reg.-T. Größe, die beide aus stark gesichertem Geleitzuge herausgeschossen wurden. Namentlich festgesetzt wurden ferner noch der bewaffnete englische Tiefseeboote Dampfer „War Panther“ (8875 Br.-Reg.-T.) und die französischen Hilfskreuzer „Bell Georges“, „Soubrier de St. Marie“ und „Joseph Simon“.

Starke feindliche Truppenmassen

bei Compiègne zusammengezogen.

Amsterdam, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Siegfriede Blätter erklären von der Front, daß nimmere der Vornarrich der Deutschen zum Stehen gekommen sei, da sie ihre Front immer mehr verbreitert haben und jetzt auf einer Frontlänge von nahezu 160 Kilometern kämpfen. Angehörte neue Truppenmassen seien herangezogen, so daß heute auf jeder englischen Frontlinie über 1 1/2 Division stehen.

Der englische Bericht.

Amsterdam, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) In ihrem letzten Bericht behaupten die Engländer, daß der Vornarrich der Deutschen zum Stehen gekommen sei, da sie ihre Front immer mehr verbreitert haben und jetzt auf einer Frontlänge von nahezu 160 Kilometern kämpfen. Angehörte neue Truppenmassen seien herangezogen, so daß heute auf jeder englischen Frontlinie über 1 1/2 Division stehen.

Französischer General gefangen.

Berlin, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Von militärischer Seite verlautet von der Front, daß sich unter den gestrigen französischen Gefangenen auch ein französischer General befände, der eine Verwundung erlitten hat.

Ernährungschwierigkeiten in Italien.

Lugano, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Aus allen Teilen Italiens kommen Klagen über den zunehmenden Mangel an Nahrungsmitteln. Die Regierung verlangt dringend von den einzelnen Gemeinden eine gerechte Nationierung.

Zur Wahl eines Reichstagspräsidenten.

Berlin, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Nach Mitteilung aus Wien beabsichtigen die Reichstagsmitglieder eine Besprechung über die Wahl eines Reichstagspräsidenten. Die Entscheidung über die Wahl wird erst später getroffen werden. Nach wie vor erhebt die sozialdemokratische Fraktion Anspruch auf die Stelle des ersten Reichstagspräsidenten. Für wahrscheinlich hält man jetzt, daß der alte Wunsch geäußert wird, und man diesmal mehrere Reichstagspräsidenten wählt.

regelmäßige Sitzungen abhalten. Er soll alle gemeinsamen Anleihen, Börsen- und Wertpapier-Angelegenheiten, Wechselkurs- und Bilanzfragen der Entente abarbeiten. Man spricht von der Schaffung einer Einheitsfront der Verbündeten auf finanziellen Gebiete.

Die deutsch-englischen Verhandlungen über den Gefangenen-Austausch.

Aus Berlin wird gemeldet: Am 6. Juni werden voraussichtlich die bereits seit einiger Zeit angefangenen Verhandlungen über die Gefangenentrage zwischen den Deutschen und den englischen Delegierten unter Leitung der niederländischen Regierung im Haag beginnen. Auf Seiten beider Regierungen besteht offensichtlich das Bestreben, auf möglichst breiter Grundlag die schwebenden Fragen einer betriebliebenden Lösung entgegenzuführen; es ist, wenn die Verhandlungen in diesem Geiste geführt werden, zu hoffen, daß einer beträchtlichen Zahl Kriegsgefangener, Internierter und Zivilpersonen die Freiheit wiedergegeben und das Los der Gefangenen erleichtert wird.

Die Kämpfe im Westen

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 6. Juni, abends. (Amtlich.) An der Schlachtfrente ist die Lage unverändert.

Öster und Kronprinz auf dem Schlachtfeld.

Am 6. Juni sind die beiden Oberbefehlshaber der deutschen Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Kronprinz Rupprecht auf dem Schlachtfeld gewesen, hat Truppen befragt, Besondere geäußert und harte Wälder aus dem Regen wiedersehen Kampfes in sich aufgenommen. In Laan vor geschlossenen Tore der alten Sumpfstadt gegen die Nordfronten führten. Nur wer das furchtbare Trümmertal der zerstörtesten Feste gesehen und vor den jetzt offenen Stellungen ein Bild der ganzen Schwerkriegsleitung gewonnen hat, die damals zu bestehen waren, vermag die von unserer Truppe vollbrachten Leistungen auch nach zu würdigen. Der Kaiser war voll rücksichtlosen Lobes über das Vollbrachte und wies darauf hin, wie in dem glänzenden Gelingen dieses unangenehm schweren Anfanges eine glückliche Bedeutung gelegen hätte, in deren Zeichen uns bisher auch jedes weitere Unternehmen gelangen ist. Von La Hère begaben sich der Kaiser und der Kronprinz, die wo sie auch erliegen, von den Truppen insoweit befragt wurden, zum Standorte des Generalkommandos u. Francois. Nach einer kurzen Besprechung der Lage führten sie gemeinsam mit dem Kommandierenden auf eine Höhe südlich von Selenis, die erst vor drei Tagen im Kampfe genommen worden ist und von der aus das Gelände der heutigen Kämpfe vorzüglich zu übersehen war. Von ihr aus beobachtete der Kaiser vor allem die Beschäftigung unserer Truppen auf den Höhen südlich von Selenis, wo mir mehrere Höhenlinien hintereinander im Sturz vorzunehmen. Ganz klar ließ sich von dieser günstigen Beobachtungsstelle, wo der Rücken und Flanke des Feindes aufgeschlossenen liegen, die Überdeutung der Straße von Selenis nach Villers-Corvillers durch unsere vordringenden Schützen erkennen. Durch diese neuen Raumgewinne, die dem Gegner wichtige Anfahrtsstraßen entziehen und unterbrechen werden die feindlichen Nachschubmöglichkeiten wesentlich beeinträchtigt. In der Richtung nach Westen stehen sich die gleichfalls für uns alljährlich verlaufenden Kämpfe um das feindliche Stellungssystem zwischen St. Gertrudis und Moulin-Évans Truppen genau gegenüber. Auch der Blick auf die noch von den Franzosen gehaltenen Waldhöhen südlich von Carleput und auf die Höhen nördlich der Aisne war gegeben. Auffallen ließ es, daß die Feuer der Franzosen auch außerhalb dieser unruhigen Kampfbühnen in Abständen verhältnismäßiger Ruhe immer wieder in heftiger, neuerer, Weile aufleuchteten und sich dann mit starken Wimmelschüssen gegen unsere Truppen mehr oder weniger harmlose Stelle warfen, aus der sie einen neuen Angriff zu befechtigen schienen. Unruhe und Unsicherheit haben sie ergriffen. Am späten Nachmittage ist der Kaiser dann die gesamten Ausgangsstellungen unserer Operationen im U-Boote abgefahren, und er hat sich dabei von neuem davon überzeugt, welche ungeheuerliche Leistung unsere Truppen vollbrachten, so sie den verschiedenen Abschnitten überbrannten und die anschließenden Höhen stürmten.

